

Kein Obst, kein Gemüse!

Eine Hausfrau sendet uns folgende Zuschrift:

Wir Hausfrauen haben während des Krieges doch wirklich zu leiden ohne zu klagen gelernt, und verzichten gern stillschweigend auf alle Dinge, von denen wir überzeugt sind, daß sie nicht vorhanden sind und nicht vorhanden sein können. Aber warum wir, von denen immer verlangt wird, daß sie nicht nur selbst durchhalten, sondern auch ihrer Familie das Durchhalten ermöglichen, noch das erksuchen sollen, was in Fülle und Fülle vorhanden ist, ist nicht einzusehen. Immer wieder wird uns von den Landleuten versichert, und auch jeder, der nur ein kleines Fleckchen Grün vor der Tür oder einen einzigen Obstbaum im Garten hat, kann sich selbst davon überzeugen, wie glänzend die Obst- und Gemüseernte in diesem Jahre ist. Schon vor etwa vierzehn Tagen wurden auf den Wagen in Berlin Kirschen verkauft, und vor knapp einer Woche leuchteten in allen Schaufenstern die roten Erdbeeren. Wo sind sie geblieben? Die Höchstpreise konnten sie ja zwar nicht vom Erdboden, wohl aber von den Schaufenstern und den Bordertreppen auf die Schleichwege vertreiben, und nun kommt es darauf an, ob man Beziehungen und Geld hat. Dann kann man so glücklich sein, soviel Kirschen man will für das Doppelte oder Dreifache des Höchstpreises zu erhalten, aber selbst wenn man 2,25 M. für ein Pfund Kirschen bezahlt, muß man sich bei dem Händler, der so lebenswürdig ist, für diesen Bucherpreis abzugeben, höflich bedanken.

Und wo ist das Gemüse? Ende der vorigen Woche gab es auf dem Wochenmarkt Kohlrabi in jeder Menge für den Höchstpreis. Heute gibt es in ganz Berlin nicht eine Knolle Kohlrabi, die Spargel sind natürlich im Aussterben, Spinat (wohl zwischen zwei Ernten) nicht vorhanden, Blumenkohl und Mohrrüben werden, wenn man das Glück hat, sie irgendwo im Verborgenen zu ergattern, nach Größe und Bund, statt nach Gewicht verkauft. Nur Wirsingkohl und Sauerampfer, der aber auch von 30 Pf. auf 70 Pf. gesprungen ist, trifft man gelegentlich. Wer ein Gemüse hätte ich heute ohne anstoßen haben können: grüne Bohnen. Sie kosteten 6,50 M. das Pfund! . . . Wenn man jetzt durch die Straßen geht, sieht man nicht Wagen mit Kirschen —, sondern mit Zwiebelknollen oder Rosen, und selbst die billigsten Rosen können eine geplagte Hausfrau in Wut bringen, wenn sie gerade auf der Lebensmitteljagd ist und sie ihr durch ihr tiefes Not aus der Entfernung wie die so ersehnten Früchte erscheinen. Vielleicht sagt uns der Magistrat, was wir unserer Familie vorsehen sollen, wenn wir gerade jetzt, wo uns auch noch die Brotmenge gekürzt wird, nicht einmal frisches Gemüse bekommen. Seine bisherigen Bestimmungen haben leider auf d'e Krise, für die sie erlassen sind, nicht den mindesten Eindruck gemacht.